

## **Der Karrierekiller, Folge 2\*:**

### **„aufgepimpt, aufgeblasen, abgeschmiert“ – die (wenig) kreativen Ideen zur Lebenslaufgestaltung**

„Wir haben einen Bewerbermarkt, wenn Sie sich nur gut vermarkten, haben Sie beste Aussichten, sich weiter zu entwickeln“, so ein häufiger Rat an qualifizierte Jobsuchende. Nie war die Zeit zum Wechsel so günstig, aber wie vermarkte ich meine Fähigkeiten richtig?

Am Beginn jeder Bewerbung steht der Lebenslauf mit nachvollziehbaren Daten, Zeugnisse sollen möglichst lückenlos vorhanden sein, ein überzeugendes Anschreiben muss verfasst werden. Soweit die Theorie, die den meisten Bewerbern bekannt ist.

Die praktische Umsetzung sieht manchmal ganz anders aus, wie viele Personalchefs leider feststellen: Elly S. wollte unbedingt vom Jobboom profitieren. Sie hatte aber leider nicht weniger als sieben kurzfristige Stellenwechsel, öfter keine Zeugnisse und die, die sie bekam, waren alles andere als überzeugend. Einmal war es die Beendigungsformel, die nichts anderes besagte als: „die Dame soll ihr Glück woanders versuchen, bei uns hatte sie keinen Erfolg“, ein anderes Mal bescheinigte man ihr, dass sie ihren Job zwar erledigt hatte, aber keine nachweisbaren Erfolge dabei sichtbar wurden.

Sie hatte aber hierfür schon eine probate Lösung, hatte sie doch bei einem der Branchenführer in der Bewerberberatung gelesen, man könne sich für ein „Lebenslauf tuning“ anmelden. Das war die Lösung: „Ich muss alles nur ein bisschen aufpimpen, weglassen, verschönern denn am Ende schaut ja keiner so genau“. So wurde aus einem abgeschlossenen BA-Studium schnell ein FH-Studium, aus den soliden Französischkenntnissen wurden „ausgezeichnete“ und die Erfolge wurden ebenfalls im Anschreiben maßlos übertrieben: „richtig aufpimpen und aufblasen, das bringt's doch – im Gespräch muss ich dann noch ordentlich auf den Putz hauen – dann ist der Traumjob nicht mehr weit“.

Bedenken schlug sie in den Wind und die ersten Reaktionen schienen auch verheißungsvoll. Nach ihrer Initiativbewerbung erhielt sie kurzfristige Rückmeldung, man würde sich in Kürze erneut bei ihr melden. Bingo: es klappt, dachte sie.

Nur als konkrete Einladungen auf sich warten liessen, wurde sie skeptisch. Erst als ein Personalleiter ihr auf Nachfragen erklärte, sie solle doch zumindest bei ihrem aktuellen Job bei der Wahrheit bleiben, wurde sie skeptisch. Was war passiert? Der Personalverantwortliche hatte ein wenig recherchiert und herausgefunden, dass Elly S. nicht als Managerin beschäftigt war, sondern nur als Referentin und nachdem er mehrere Lügen entlarvt hatte, hatte er keine Lust mehr, mit ihr auch noch ausführlich zu diskutieren.

Ein zweites Beispiel eines „echten“ Managers belegt, dass dies kein Einzelfall ist. Er verschwieg fast ein Jahr Arbeitslosigkeit, dumm nur, dass aus seiner Lohnsteuerkarte der Beendigungszeitpunkt seines letzten Beschäftigungsverhältnisses klar hervor ging und die Übersendung der Sozialdaten an den neuen Arbeitgeber war ein zweiter Beweis: Herr K. hatte gelogen! Und wunderte sich, dass er nach wenigen Monaten in der Probezeit die Kündigung erhielt. Dumm gelaufen!

Jeder Bewerber sollte daran denken, dass seine Daten überprüft werden. Es gibt sogar nicht wenige Firmen, die dafür eigens Rechercheure anstellen oder den genannten Referenzen auf den Zahn fühlen.

Was bleibt für Bewerber zu tun? Schwächen weg zu retuschieren ist gefährlich, besser ist es, dazu zu stehen und nachvollziehbare Begründungen zu finden, weshalb eine Berufsstation nicht so erfolgreich verlaufen ist. „Zwischendurch einen Hänger zu haben, oder kurzzeitig arbeitslos zu sein, ist fast normal und keine Schande, hellhörig werde ich dann, wenn der Lebenslauf und die Bewerbung zu perfekt erscheint“, wie es ein Personalleiter formulierte.

Auch Elly S. sah sich mit den Folgen Ihres „Lebenslauf-tunings“ konfrontiert: Man legte ihr plötzlich bei ihrem aktuellen Arbeitgeber nahe, sich um zu orientieren: „sie sind ja für höhere Aufgaben geboren, das können wir Ihnen nicht bieten, da müssen Sie sich außerhalb unseres Hauses umschaun“. Zeit hatte sie nur bis zum nächsten Mitarbeitergespräch in sechs Monaten: „Wenn ich bis dahin nichts habe, bin ich jobmäßig abgeschmiert“, so ihr lakonischer Kommentar.

Wer „aufpimpt und aufbläst“ riskiert das Abschmieren, die Kündigung oder den Bruch der Karriere, verliert den roten Faden.

Daher kann der Rat nur lauten: Nachweisbare Stärken vermarkten ohne Schwächen zu verschweigen. Wer aus einer Schwäche lernt, sei es eine Kündigung oder ein Wechsel des Studienfachs, hat Selbstkritik und Lösungskompetenz bewiesen.

Aufpumpen und aufblasen sind dann nicht mehr nötig.

\*Der **Karrierekiller greift** Themen aus der Beratungspraxis von Bewerber Consult ([www.bewerber-consult.de](http://www.bewerber-consult.de)) auf. Häufig werden diese Themen/Fragestellungen übersehen oder von Betroffenen zu wenig berücksichtigt. Der Karrierekiller hat daher Ratgebercharakter.

**Der Abdruck ist honorarfrei.**

Um Belegexemplare wird gebeten.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an:  
Dr. Birgit Zimmer-Wagner  
[dr.birgit.zimmer-wagner@bewerber-consult.de](mailto:dr.birgit.zimmer-wagner@bewerber-consult.de)  
Tel. 069 – 588 069 960  
Juni 2011